



## Die Evangelischen Kirchen in Meckenheim

Überall in Westeuropa verzeichnen die Kirchen z.Zt. einen spürbaren Schwund an Gottesdienstbesuchern und Gemeindemitgliedern. Viele Kirchen wurden bereits geschlossen und umgewidmet. Und genau darüber muss nun auch das Presbyterium der evangelischen Kirchen in Meckenheim nachdenken. Aber noch gibt es hier unsere 3 Kirchenzentren, und bevor sich dies ändert, möchte ich von ihrer z.T. ziemlich aufregenden Entstehungsgeschichte erzählen.

Dafür gebe ich am besten das wieder, was mir **Frau Heide Fischer, geb. Herr** erzählte, ein engagiertes Gemeindemitglied der 1. Stunde, die alles von Anfang an miterlebt hatte:

### Christus-Kirche

In den 1950er Jahren wohnten nur wenige Protestanten im rein katholischen Umfeld Meckenheims: sie gehörten zur evangelischen Gemeinde in Rheinbach und waren absolute Außenseiter. Dies bekamen besonders die Kinder in der Schule zu spüren. Die 4 oder 5 evangelischen Kinder galten in der Volksschule als „Heidenkinder“, ihre Schulkameraden durften offiziell nicht einmal mit ihnen spielen! Während des katholischen Religionsunterrichts hatten sie frei und spielten auf dem Schulhof. Sie fühlten sich von Vielem ausgeschlossen: „Die katholischen Kinder hatten alles! Sie hatten Gottesdienste, sie hatten Kommunion und Kirchenfeste, eine Bücherei und eine Gemeinschaft. Wir hatten nichts!“ so Frau Fischer. Hin und wieder gab es nachmittags evangelische

Gottesdienste in den Räumen der Volksschule, alle drängten sich in die engen Schulbänke. Eine Frau brachte in ihrer Einkaufstasche jeweils das Zubehör für einen „Notaltar“ mit: Tischtuch, Kerzen, ein Kreuz etc. Die wenigen Konfirmanden mussten zum Unterricht teilweise sogar bis nach Euskirchen fahren und kamen erst abends zurück, da die Züge so selten fuhren.

Allmählich entstand der Wunsch nach Selbständigkeit und 1953 beschloss das Rheinbacher Presbyterium, in Meckenheim eine Kirche zu bauen und eine eigenständige Gemeinde zu gründen. Man rief einen Kirchbauverein ins Leben um Geld zu sammeln. Das war in dieser Zeit des Mangels noch ein schwieriges Unterfangen: so verkauften die Konfirmanden z.B. „Bausteine“ um Geld zu sammeln, so auch in den – meist katholischen - Geschäften in der Meckenheimer Hauptstraße. „Evangelische sind ja auch nur Menschen!“ erinnert sich Frau Fischer an den Ausspruch einer Geschäftsfrau auf dem Weg zur Kasse. Frau Fischer (damals Heide Herr) und ihr Zwillingenbruder Lothar waren dann ganz mutig und verkauften ihre „Bausteine“ sogar in Bonn auf dem Münsterplatz, in den 50er Jahren eine fast verwegene Tat! Und so trugen sie mit 67 DM eine für die damalige Zeit stolze Summe zusammen. In den umliegenden Dörfern legten manche Witwen Pfennigbeträge beiseite, um ihr Schärflein beizusteuern. Für viele Menschen war dieses Engagement für den Kirchenbau tatsächlich eine Herzensangelegenheit. All dies wurde schriftlich und namentlich festgehalten und 1957 im Grundstein eingeschlossen.

Schon 1954 kaufte man ein Grundstück außerhalb der damaligen Ortsgrenze, es soll sich sogar um eine ehemalige Müllkippe gehandelt haben! Der qm-Preis betrug ganze -,75 Pf! Gebaut wurde anschließend so, wie Geld eingenommen wurde, d.h. es gab zwischendurch immer wieder längeren Stillstand.

Eine vollwertige Kirche musste natürlich auch Glocken haben. Drei „große, wohlklingende“ sollten es sein, dafür wurde nachträglich sogar extra der Turm verstärkt! Schließlich machte sich eine ganze Busgesellschaft auf den Weg zu einer Glockengießerei im

Westerwald um den Guss ihrer Glocken miterleben zu können. Ein sehr bewegendes und unvergessliches Erlebnis für alle Teilnehmer. So weit der lebhaft Bericht von Frau Fischer.

1960 war es dann endlich so weit: die neue Kirche konnte eingeweiht werden und ein großer feierlicher Festzug zog von der Hauptstraße zu dem schönen Grundstück oberhalb der Swist. Der Pfarrer öffnete das Portal der neuen Kirche mit den Worten: „Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit.“ Genau dieser Bibelspruch war auch namensgebend gewesen, sie sollte nun „Christus-Kirche“ heißen. Im Inneren des Backsteinbaus bewunderte man besonders das elegante, von Kölner Dombaumaurern erstellte Kreuzgewölbe.

Zu dieser neuen Kirchengemeinde gehörten 11 der umliegenden Dörfer und nachdem für die Christus-Kirche eine eigenständige Pfarrstelle eingerichtet wurde, erfolgte 1963 schließlich die endgültige Loslösung von der Rheinbacher Gemeinde.



Ein Bus war notwendig, um den weiter entfernt wohnenden Gemeindemitgliedern eine Teilnahme am kirchlichen Geschehen zu ermöglichen und auch der junge Pfarrer Siebel musste sehr mobil sein, um seinen vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden. Wichtig und arbeitsintensiv war zu dem Zeitpunkt v.a. der Besuchsdienst: Ehrenamtliche besuchten die protestantischen Neubürger und luden sie zu Gesprächen und Gottesdiensten ein – und es gab sehr viele Neuzugezogene in dieser aufstrebenden und stetig wachsenden Stadt! Vorwiegend kamen junge Familien und so wurden z.B. Konfirmationen in den nächsten Jahren zu Großveranstaltungen mit 3x30 Konfirmanden. Der Ansturm konnte

nur mit „Eintrittskarten“ für die engsten Angehörigen bewältigt werden. In den 1980er Jahren war schließlich ein Erweiterungsanbau notwendig, um dem wachsenden Bedarf an Versammlungsräumen gerecht zu werden, die bis heute rege genutzt werden. - In den 70er Jahren fiel immer häufiger die Elektronik-Orgel der Kirche aus und die Gemeinde musste ohne Begleitung singen. Mit einigem Glück konnte man eine alte Orgel der Bonner Uni erwerben. Während des Um- und Einbaus tauchte eine Spenderin auf und übernahm zum Erstaunen und zur Freude Aller die gesamten Kosten!

## **Die Arche**

Die Bautätigkeit und damit der Zuzug vieler Neubürger setzte sich fort, diesmal in Meckenheim-Merl. Dort hatte die katholische Kirche bereits einen Kirchensaal errichtet. Das evangelische Presbyterium machte den Vorschlag, dort ein ökumenisches Zentrum für beide Gemeinden zu schaffen, für die damalige Zeit ein geradezu revolutionärer Gedanke! Dies wurde dann allerdings auch vom Kölner Erzbischof zum allgemeinen Bedauern abgelehnt („Man soll baulich nicht vorweg nehmen, was kirchlich nicht vorhanden ist!“). Diesmal ging der Bau sehr viel schneller voran als es bei der Christuskirche der Fall gewesen war (es standen mehr Gelder und Unterstützung zur Verfügung): im Herbst 1975 fand der erste Spatenstich statt und schon im November 1977 konnte das multifunktionale Zentrum eingeweiht werden.



Nach einem Wettbewerb zur Namenssuche entschied sich das Presbyterium für den Namen „Evangelisches Kirchenzentrum Die Arche“. Vorher war auch der Name „Yellow Submarine“ vorgeschlagen worden, in

Anspielung auf den gleichnamigen und damals sehr bekannten Beatles-Song und wegen des gelben Turms, der an ein U-Boot erinnert. In diesem Turm gibt es übrigens auf Anregung der damaligen Presbyterin Dr. Veronika Carstens eine Kapelle. Sie meinte, in einem Gemeindezentrum muß es auch einen ausschließlich sakral geprägten Raum geben.

### **Friedenskirche**

Meckenheim wuchs immer weiter und schon 1981 wurde ein 3. Pfarrbezirk genehmigt und man machte sich auf die Suche nach einem weiteren Pfarrer/in. Damals gab es noch mehrere Bewerber und um die richtige Wahl zu treffen, schickte das Presbyterium eine Delegation los, um sozusagen anonym an einem Gottesdienst der zur Auswahl stehenden Pfarrerin teilzunehmen. Gisela Martin (damals noch G. Schüler) übernahm im gleichen Jahr diesen Bezirk, ohne dass ihr eine eigenen Kirche zur Verfügung stand. Sie hielt ihre Gottesdienste in den beiden bereits vorhandenen Kirchen, für die übrigen Aufgaben standen angemietete Räume zur Verfügung. 1984 wurde ein Grundstück in der neuen Mitte gekauft, die Gemeinde feierte ein Grundstücksfest und wieder sammelten engagierte Mitglieder Spenden. So konnte schon 1989 die Kirche feierlich in Dienst gestellt werden.

Der Turm kam erst einige Jahre später dazu und wie schon bei den vorher errichteten Kirchen nahm die Gemeinde auch diesmal am Guss der Glocken teil. Manche Bewohner im Johanniter-Stift haben sich schon gewundert, warum diese Glocken so hell klingen. Sie sind abgestimmt auf die übrigen Meckenheimer Kirchenglocken und da die Presbyterien der zuerst erbauten Kirchen gewöhnlich einen vollen, tiefen Ton wählen, wurden die Töne der Glockenschläge mit jedem Neubau immer heller – zusammen klingen sie allerdings in „ökumenischer Harmonie“.

Auch hier beriet das Presbyterium lange über die Namensgebung. Pfarrer Stefan Gottmann von der „Arche“ erzählt: Man griff auf den Galaterbrief zurück, wo es u.a. heißt: „das Leben im Geist sind die Früchte des Geistes“ und weiter „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, usw.“, aber irgendwie paßte keines der Worte so

recht zu "Kirche" (Liebeskirche? Freudenkirche? Haus der Freude?), schließlich entschied man sich für „Friedenskirche“, ein Name der während der damals heftig diskutierten Friedensfrage von einigen Gemeindemitgliedern sehr kritisch hinterfragt wurde. Inzwischen hat sich der Name eingebürgert und niemand mehr nimmt daran Anstoß. (So weit der Bericht von Pfarrer Gottmann.) Ein kleines Drama spielte sich dann doch noch ab: die Stufe zum Altar war viel zu hoch geraten, sie sollte abgetragen werden, allerdings stand dafür kein Geld mehr zur Verfügung. Also musste die Gemeinde selber Hand anlegen und das tat sie in Gestalt vieler freiwilliger Helfer: der Ehemann der Pfarrerin hatte u.a. auch mal als Maurer gearbeitet, ein weiterer Experte fand sich, sie konnten mit Preßlufthämmern umgehen. Pfarrerin und Pfadfinder schippten das Geröll weg und so wurde in kurzer Zeit und ohne jeden finanziellen Aufwand der Altarraum auf die richtige Höhe gebracht – eine tolle Gemeinschaftsleistung!



So gibt es nun in Meckenheim 3 protestantische Kirchen, deren Mitglieder sich allerdings als eine Gemeinde verstehen. Und weil nicht alle Aufgaben überall erledigt werden können, wurden im Laufe der Zeit in den einzelnen Zentren jeweils unterschiedliche Akzente gesetzt.

In der **Christuskirche** liegt der Schwerpunkt auf der Kinder- und Jugendarbeit, die Pfadfinder halten ihre Zusammenkünfte hier ab. Die Gemeinde gewöhnte sich an eine „Kinderkirche“ und an den gitarrespielenden Pfarrer, der die Kinder zu ihren eigenen Gottesdiensten ruft und der auch engen Kontakt zum evangelischen Familienzentrum Am Ehrenmal unterhält. Auch in der **Arche** wird die Kinder- und Jugendarbeit betont. Jährliche Freizeiten werden ausgeschrieben sowie regelmäßige Fahrten nach Taizé, ein provisorischer Kindergarten besteht bis heute. Und auch die Bücherei bildet schon lange einen wichtigen Teil der Gemeindegemeinschaft. Der Hauptschwerpunkt liegt aber auf der Behindertenarbeit (heute inklusive Arbeit) mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Viele Angebote wie Beratungen, Theater, regelmäßige Ferienaufenthalte in Plön u.v.m. gehören dazu. In der **Friedenskirche** wird v.a. die Musik gepflegt, große und kleine Chöre finden hier ihre Heimat, ebenso die Posaunenchor, Orgelunterricht, die Flüchtlingshilfe belegt viele der Räume und der jährliche Basar erfordert monatelange Vorbereitung. - Über all diesem werden viele weitere Aktivitäten in jedem der Zentren gepflegt z.B. Gesprächskreise jeder Art, die Vorbereitung von Kindergottesdiensten, Seniorentreffen, Beratungs- und Kontaktangebote, Besuchsdienste u.v.m. Ehrenamtliche jeden Alters finden überall reichliche Einsatzmöglichkeiten.

Mit einer sehr persönlichen Bemerkung möchte ich diesen Bericht abschließen: bevor wir nach Meckenheim kamen, hatte ich nie Gottesdienste erlebt, in denen mal ganz ungezwungen ein Kanon gesungen wurde, in denen die Gemeinde klatschen oder lachen durfte und wo überhaupt ein derart lebhaftes Gemeindeleben stattgefunden hätte. Vielleicht ist dies anderswo mittlerweile auch der Fall, für mich ist es ganz speziell die Meckenheimer Gemeinde mit ihren 3 Zentren. Wir werden sehen, wie es weitergeht. . .

Quellen: Heide Fischer, Pfarrer Stefan Gottmann  
Gemeinde in Bewegung 1963-2013. MCM 2012  
Evangelisch zwischen Rhein, Swist und Erft. Cmz 2011

Inge Seebens